

Touristische Impulse am Schamserberg

Bündnerisches Paradies für Tourenski und Schneeschuhe

Vierzig aufgeregte Kindernasen drücken sich an die Postautoscheiben. «Egna gulp! Ein Fuchs!» Auf gefrorener Wiese, keine zwanzig Meter entfernt, lauert das Tier auf Beute. Der Chauffeur stoppt und lässt dem seltenen Schauspiel Zeit. Die Kinder kommen noch früh genug zum Mittagessen. Im bündnerischen Donat ob Zillis hat sie die Schule ausgespuckt. Nun geht's die Kehren hoch nach Lohn, Mathon und Casti-Wergenstein, den drei anderen Dörfern am Schamserberg, wo Kirchlein die schönsten Aussichtsplätze besetzen. Über 54 Quadratkilometer erstreckt sich der Berg, 380 Personen bewohnen ihn.

Nach und nach ergiesst sich das jugendliche Leben in die Dörfer. Fünf Kinder fahren bis hinterst nach Wergenstein, das im Winter bis gegen Mittag im Schatten liegt. Seinem Nachwuchs bietet der Berg keine Zukunft, davon ist der Bauer überzeugt, der vor seinem Haus steht. Landwirtschaft und das gemeindeeigene Hotel brächten zu wenig Ertrag. Auch die angekündigte Schliessung der Post am Dorfeingang deutet auf den Niedergang hin. Ja, die einst geplanten Skilifte, die hätten wenigstens Arbeit gebracht. Der Landschaftspark hingegen, der jetzt in Diskussion sei, der bringe den Bauern nur neue Vorschriften und kaum Gewinn.

Bioprodukte...

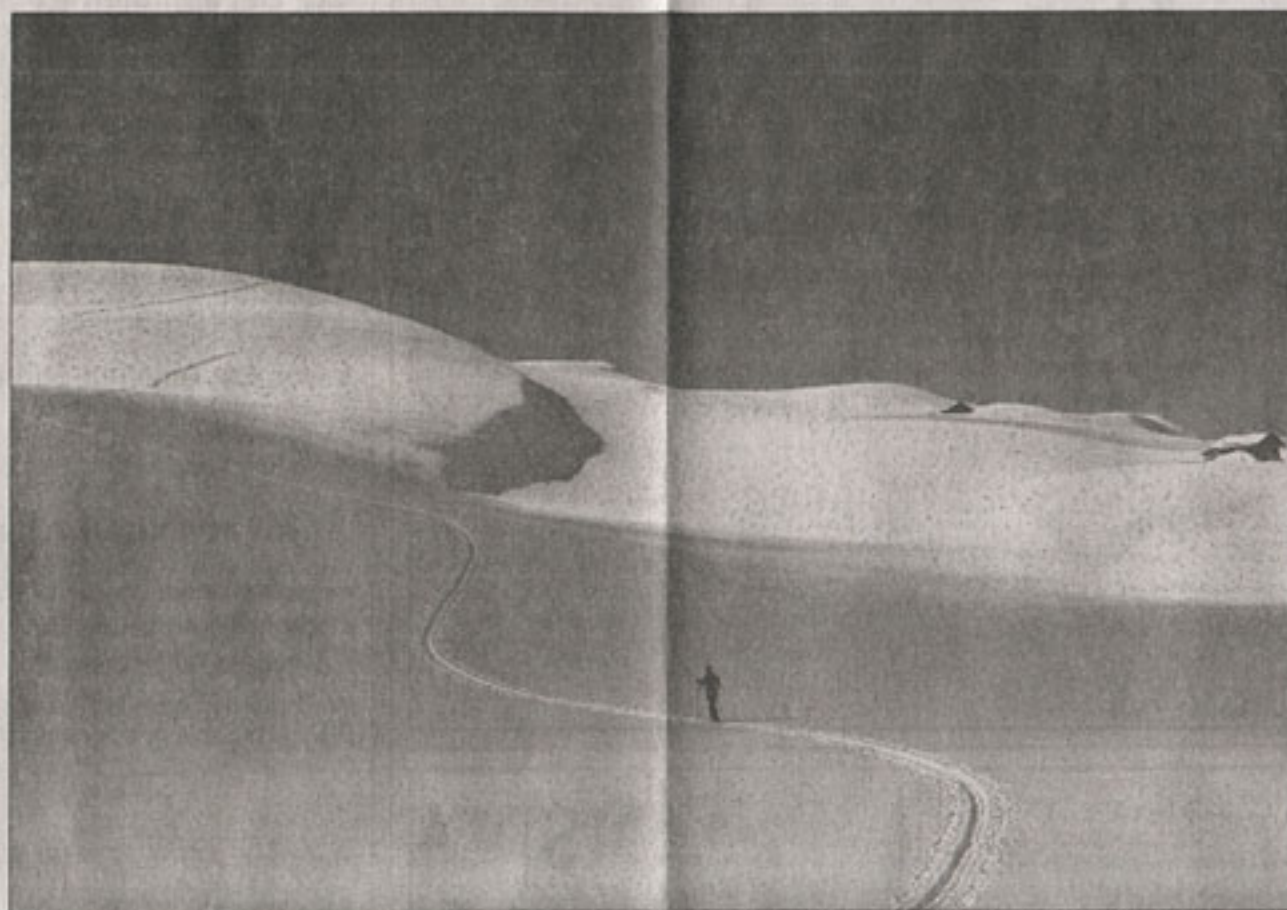
Szenen- und Stimmungswechsel: Im Arbeitszimmer des Mathoner Gemeindepräsidenten Willy Dolf sieht die Zukunft des Schamserbergs hoffnungsvoller aus. Der initiative Biobauer hat auf Mutterkuhhaltung umgestellt und vertreibt sein Natura-Beef weitherum im Direktverkauf. Begeistert steht er auch hinter der im vergangenen Jahr gegründeten Genossenschaft Muntsulej, die am Dorfeingang ihr eigenes Zentrum mit Restaurant, die «tgea muntsulej», bauen will. Einheimische Genossenschafter und Produzenten sollen hier dereinst ihre landwirtschaftlichen Produkte an Feriengäste und andere Kunden verkaufen.

Bis vor wenigen Jahren zählte auch Willy Dolf zu den Promotoren des Projekts, das die Hänge östlich des Piz Beverin mit einer Sesselbahn und zwei Skiliften hätte erschliessen sollen. Jetzt ist das Projekt auf Eis gelegt. Warum? «Man ist halt über die Bücher gegangen und hat gemerkt, dass ein Skizirkus dem Schamserberg wegen der starken Konkurrenz in Splügen und wegen der immer schneeärmeren Winter kaum die erhoffte Wertschöpfung bringt», erklärt Dolf seinen Meinungswandel. Den Stein ins Rollen gebracht hat der Tourismusberater Willy Ziltener, und zwar mit finanzieller Hilfe des «Bundesbeschlusses über die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum (Regio Plus)». Getragen zudem vom Förderverein regioViamala und in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung am Berg entwickelte Ziltener ein «Touristisches Impulsprogramm Schamserberg», das bestehende Ressourcen nutzen und den Fremdenverkehr ohne Schneekanonen und Grossparkplatz ankurbeln soll.

... und Ferienwohnungen vermarkten

Die Ressourcen: Das sind vorerst einmal leer stehende oder nicht vermietete Ferienhäuser, Wohnungen und Maiensässe. 162 solche Objekte zählte Ziltener Ende 2001. Zusammen mit den 64 zumeist ganzjährig vermieteten Unterkünften verfügen die vier Gemeinden über ein grosses, bisher aber schlecht genutztes Potenzial an Wohnraum für familienfreundliche Ferien. Unter Ziltener's Leitung ist eine Arbeitsgruppe aus Bäuerinnen und Bauern der Gemeinden daran, Überzeugungsarbeit zu leisten: Ängste abzubauen und Vertrauen zu schaffen in die neuen Projekte.

Die Verlockung heisst Reka, Genossenschaft Schweizer Reisekasse. Mit ihr hat die Arbeitsgruppe einen ab 2004 gültigen Vertrag abgeschlossen, um den Schamserberg im schweizerischen Ferienwohnungsangebot «marktgerecht zu positionieren». Doch längst nicht alle Objekte



«Wir folgen bequem einer Skispur, die sich die weiten Hänge hinaufzieht...» (Bild Otto Pajarola)

sind auf dem nötigen Standard. Renovationen, Umbauten mit privaten Mitteln wären nötig. Bisher sind erst zwanzig Anbieter auf den Reka-Zug aufgesprungen. Weitere Gespräche sind im Gang. Ziltener hofft auf den Schneeballeffekt.

Etliche Ferienhäuser liegen in schönster Lage bei Dros auf 1900 Metern. Man erreicht den Weiler auf einer Alpstrasse, die im Winter als offizieller und beleuchteter Schlittelweg durch den Wald runter nach Lohn führt. Wir Wanderer wählen die direkte Variante, schnallen beim Dorfladen Mathon die Schneeschuhe an und steigen zwischen zwei Waldstücken hoch. Wir stapfen in Südlage, und trotz einigen Graden unter null perlt der Schweiss. Bei den letzten beiden Hütten machen wir Rast. Glücklicherweise, wer in dieser aussichtsreichen und ruhigen Lage Ferien macht. Ob die Häuser schon bald über den Reka-Katalog zu mieten sind? Wie auch immer: Die Promotoren sind sich einig, dass das Impulsprogramm allein ohnehin nicht reicht, um die wirtschaftliche Situation am Schamserberg genügend zu verbessern.

Als zweite Fördermassnahme hat die regioViamala daher eine Machbarkeitsstudie für einen

Landschaftspark Schamserberg realisieren lassen. Solche neuen grossflächigen Schutzgebiete wird das Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) ermöglichen, sollte seine Revision bei der laufenden Vernehmlassung auf Zustimmung stossen. Ohne die Initiative und Mitarbeit der regionalen Bevölkerung geht allerdings nichts. Letzten Dezember haben die vier Gemeinden die Studie akzeptiert und grünes Licht gegeben für den zweiten Schritt: den Aktionsplan.

Federführend ist regioViamala-Geschäftsleiter Marco Valsecchi. Im Gespräch mit den Gemeinden und Geldgebern müssen neben der konkreten Ausgestaltung des Parks zwei zentrale Probleme gelöst werden: die Finanzierung und vor allem die Gebietserweiterung. Denn laut Entwurf des neuen NHG umschliesst ein Landschaftspark mindestens 100 Quadratkilometer. Der Schamserberg muss sich also um fast 50 Quadratkilometer erweitern. In welche Richtung? Welche Rolle spielt der Talboden mit den Gemeinden Zillis und Andeer, der Autobahn 13? Wer profitiert vom Park? Für Marco Valsecchi ist klar: Das Zentrum der Wertschöpfung muss am Schamserberg

liegen: in Wergenstein, Mathon oder Lohn, wo mit dem Hotel Piz Vizan, der Genossenschaft Muntsulej und dem Gasthaus Orta nutzbare Infrastruktur vorhanden ist. Gleichzeitig sollten aber auch die Viamalaschlucht und die Gemeinde Zillis mit ihrer berühmten Kirche ins Marketingkonzept des Parks integriert werden können. Kein Zweifel: Valsecchi stehen intensive und aufwendige Diskussionen bevor.

Phantastisches Winterpanorama

Unsere Tour ist dagegen ein Honigschlecken. Wir folgen bequem einer Skispur, die sich die weiten Hänge hinaufzieht zum namenlosen, 2602 Meter hohen Punkt zwischen Piz Beverin und Einshorn. Oben öffnet sich in trockener, klarer Luft ein sagenhaftes, gestochen scharfes Panorama. Im Südosten erheben sich die Gipfel der Berninagruppe, im Nordwesten die Glarner Alpen. Zu unseren Füßen liegen wie fleckige, ungebügelte Leintücher die Hänge des Heinzenbergs und Safientals. Hier stehen wir auf der Grenze des geplanten Landschaftsparks mit seinen Jagdbanngebieten, Alpen, Moorlandschaften, Bergseen und Wäldern. Wie weit er der einheimischen Bevölkerung, vor allem der Jugend, zu einem Auskommen verhilft, wird sich in den nächsten Jahren weisen.

Karl Wüst
Andeer, Blatt 1235 (1:25 000), Landeskarte der Schweiz, Bundesamt für Landestopographie.

Übernachtungsmöglichkeiten: Hotel Piz Vizan in Wergenstein (angenehme Zimmer, das Nachtlässen liess bei unserem Aufenthalt jeden Pfiff vermissen), Tel. 081 650 70 00 und www.pizvizan.ch; Ustrea Orta in Lohn (2 Doppelzimmer), Tel. 081 661 22 83. Informationen: www.regioplus.ch/schamserberg, www.viamalaferien.ch, www.muntsulej.ch, www.regioviamala.ch